

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung
SES

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung

Band: - (1995)

Heft: 3: Trotz Strom kein Lohn!

Vorwort: Trotz Strom kein Lohn!

Autor: Glauser, Heini

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heini Glauser zu Überschuss in den AKWs und Arbeitslosigkeit



Heini Glauser ist Vizepräsident der Schweizerischen Energiestiftung SES

Trotz Strom kein Lohn!

Strom und Lohn sind ein spannungsgeladenes Duo. Wer kennt ihn nicht, den Spruch "Ohne Strom kein Lohn". Vor Abstimmungen über Energiefragen erscheint er regelmässig in Inseraten und als Hauptargument auf Podien. Die Aussage ist klar: Wer sich gegen neue Kraftwerke wehrt, riskiert ihren/seinen Arbeitsplatz.

Arbeit kann durch Energie und Technik optimal ergänzt werden. Die wirtschaftliche Entwicklung dieses Jahrhunderts wäre ohne diese Kombination nicht vorstellbar.

Dort aber, wo das Zusammenspiel von Arbeit, Technik und Energie einseitig aus dem Gleichgewicht gebracht wird, reduziert sich der Allgemeinnutzen zum Gewinn für Wenige. Die Investitionen in Grosskraftwerke, entsprechende Nachrüstungen und dadurch notwendige Höchstspannungsleitungen absorbieren viel Geld. Sparmassnahmen und Energieeffizienz blieben oft auf der Strecke. Dazu drei Beispiele:

- Der sommerliche Überschuss-Strom aus den Atomkraftwerken wird durch billigen Strom aus finanziell abgeschrieben Wasserkraftwerken quersubventioniert. Der Sommerstrom wird in Europa für weniger als fünf Rappen pro Kilowattstunde gehandelt. Die Produktionskosten beim AKW Leibstadt liegen bei ungefähr zehn Rappen. Die daraus resultierende Quersubvention beträgt rund fünf Rappen pro Kilowattstunde. Jede Woche "Leibstadt" während sommerlichen Überschusszeiten kostet daher die schweizerische Volkswirtschaft ca. acht bis zehn Millionen Franken.
- Das grosse Potential kleiner Stromproduktionsanlagen – Wärmekraftkopplungen und Kleinkraftwerke – wird nur von wenigen Elektrizitätswerken ernsthaft angegangen. Die grossen EW haben zur Zeit Probleme genug mit ihren Überschüssen aus in- und ausländischen AKW-Beteiligungen.
- Die Förderung der photovoltaischen Stromerzeugung wird von den Nordostschweizerischen Kraftwerken (NOK), gemäss neusten Entscheiden, vorläufig eingestellt. Der Sonnenstrom sei zur

Zeit nicht nötig und das Kosten-Nutzen-Verhältnis zu schlecht; ein Windenergieprojekt wurde zur gleichen Zeit begraben.

In den letzten 36 Monaten wurde per Saldo 41 Prozent des schweizerischen Atomstroms exportiert - mehr als die drei Altreaktoren Beznau I, II und Mühleberg in dieser Zeit produzierten. Die bisherigen Fehl-Prognosen des Verbands Schweizerischer Elektrizitätswerke (VSE) wurden Mitte September einmal mehr in die Zukunft fortgeschrieben: Vier bis sechs neue Grosskraftwerke seien bis 2030 notwendig!

"Trotz Strom kein Lohn" ist zur Zeit die bittere Wahrheit für viele, deren Arbeit wegrationalisiert wurde. Fast 200'000 Personen gelten gemäss Statistik als arbeitslos, die Realität ist noch bedeutend trüber. Und fast täglich werden weitere Arbeitsplätze aufgehoben. "Strukturanpassung", "Konzentration der Kräfte", "Gesundenschumpfen" und viele andere beschönigende Ausdrücke verdecken die menschliche Tragik hinter dieser Wirtschaftsentwicklung.

Ideen, Innovationen und vor allem der politische Wille sind gefordert. Wer will, soll an der Erwerbsarbeit teilnehmen können. Bei gerechter Verteilung von Arbeit und Verdienst werden Milliarden-Beträge an Sozialleistungen eingespart.

Ideen und Beispiele sind vorhanden. Der GBI-Vorschlag für ein Investitionsprogramm im Energie- und Umweltbereich zeigt Möglichkeiten für rund 50'000 neue Arbeitsplätze (Seite 4). Eine zunehmende Anzahl Firmen bauen ihren Erfolg auf Energieeffizienz und umweltgerechte Produktion (Seite 14). Synergien spielen: Neue Arbeitsplätze auf der einen und Innovationen Zukunftstechnologien auf der anderen Seite. Zukunftstechnologien, die auch neue Exportchancen bieten.

In der Energiepolitik liegt ein grosses Potential für neue Arbeitsplätze. Die Energiewende ist überfällig.

Das zukünftige Schlagwort sollte heissen: "Mit weniger Strom mehr Lohn!"